

Musterklausur 3 – Lösungshinweise

Inhaltlicher Schwerpunkt: Geld, Zinsen, Kapitalmarkt

Aufgaben

1. Beschreiben Sie, welche Funktionen das Geld in einer Volkswirtschaft erfüllt und führen Sie jeweils ein Beispiel an.

- Tauschmittel: Geld kann problemlos in jedes andere Gut getauscht werden. Und jeder Tauschwillige wird sein Gut gegen Geld eintauschen (Beispiel: Kauf eines neuen Computers).
- Wertaufbewahrung: Mithilfe des Geldes kann ein Teil des Einkommens gespart werden (Beispiel: Einzahlung auf Spargbuch).
- Wertmaßstab: Wir können die Werte von Gütern – von Waren oder Dienstleistungen – abschätzen und miteinander vergleichen (Beispiel Ferienjob: Wie viele Stunden Arbeit sind nötig, um sich das gewünschte Mountainbike leisten zu können?).
- Wertübertragungsmittel: Wir können Vermögenswerte auf andere übertragen, ohne dass dazu ein Warentausch nötig wäre (Beispiel: Geldgeschenk zum Geburtstag, Steuerzahlung an das Finanzamt).

2. Angenommen: In einer Volkswirtschaft werden nur zwei Güter konsumiert, Milch und Schokolade. Der Preis für einen Liter Milch beträgt im Jahr 2012 0,63 €, im Jahr 2011 kostete er noch 0,62 €. Der Preis für eine Tafel Schokolade stieg von 1,45 € im Jahr 2011 auf 1,49 € im Jahr 2012. Im Basisjahr sind 200 Liter Milch zu 0,60 € und 50 Tafeln Schokolade zu 1,40 € konsumiert worden.

Berechnen Sie die Inflationsrate 2011 und 2012 (bei unverändertem Verbrauch in allen drei Jahren).

Unter der Inflationsrate versteht man die prozentuale Zunahme des allgemeinen Preisniveaus, gemessen an einem Preisindex für die Lebenshaltung eines Durchschnittshaushalts („Warenkorb“).

Preisindex für die Lebenshaltung (VPI) =

Preis des Warenkorbs im Beobachtungsjahr / Preis des Warenkorbs im Basisjahr × 100

Verbraucherpreisindex (2011) = $(200 \times 0,62 + 50 \times 1,45) / (200 \times 0,60 + 50 \times 1,40) \times 100 = 103,4$

Verbraucherpreisindex (2012) = $(200 \times 0,63 + 50 \times 1,49) / (200 \times 0,60 + 50 \times 1,40) \times 100 = 105,5$

Inflationsrate (prozentualer Anstieg des Verbraucherpreisindex):

2011: 3,4%

2012: 2,1%

3. Erläutern Sie mögliche Ursachen von Inflation.

Folgende Inflationsarten lassen sich unterscheiden:

- Nachfragesoginflation: Die Nachfrage steigt stärker als die Güterproduktion (inflationäre Lücke), z. B. infolge einer Senkung direkter Steuern oder durch die Wiedervereinigung (Bevölkerungszuwachs!).
- Geldmengeninflation: Die umlaufende Geldmenge steigt stärker als das Bruttoinlandsprodukt, z. B. durch eine Ausweitung des Kreditvolumens infolge spürbarer Zinssenkungen oder durch eine verstärkte Bargeldproduktion („Notenpresse“).
- Kostendruckinflation: Steigende Produktionskosten, z. B. aufgrund von Lohn-, Steuer- oder Zinserhöhungen, bewirken einen Preisanstieg.
- Angebotslückeninflation: Naturkatastrophen (Missernten) und politische Ereignisse (z. B. Streiks oder Bürgerkriege) führen zu plötzlichen und massiven Produktionsausfällen.
- Marktmachtinflation: Monopole und Kartelle (Preisabsprachen) führen zu nicht marktgerechten Preiserhöhungen.

(Als besondere Leistung kann gewertet werden, wenn der Schüler oder die Schülerin zusätzlich auch die sog. „importierte Inflation“ erklärt.)

4. Das vorrangige Ziel der Europäischen Zentralbank (EZB) ist es, die Preisstabilität zu gewährleisten. Stellen Sie dar, welche Instrumente der EZB für diese Aufgabe zur Verfügung stehen und wie diese im Falle einer Überhitzung der Konjunktur (hohe Inflationsrate) eingesetzt werden können.

Die Europäische Zentralbank kann die Geldmenge steuern (Liquiditätspolitik) und / oder die Geldkosten beeinflussen (Zinspolitik). Dazu stehen ihr im Wesentlichen folgende Instrumente zur Verfügung:

- **Offenmarktgeschäfte:** Die EZB kauft von Geschäftsbanken bestimmte festverzinsliche Wertpapiere oder bietet diese zum Verkauf an. Nimmt die Zentralbank die Wertpapiere „in Pension“, so erhalten die Geschäftsbanken auf diesem Wege liquide Mittel in Form von Zentralbankgeld (Wertpapierpensionsgeschäfte). Verkauft die EZB die Wertpapiere, so steht den Geschäftsbanken das angelegte Geld nicht mehr zur Kreditvergabe zur Verfügung, d. h. die Geldschöpfung bzw. Geldmenge sinkt.
- **Ständige Fazilitäten:** Die Geschäftsbanken können sich kurzfristig über Nacht bei der EZB Geld borgen (Spitzenrefinanzierungsfazilität) oder kurzfristig Geld anlegen (Einlagefazilität).
- **Zinssätze:** Die EZB kann im Bereich der Offenmarktgeschäfte und der ständigen Fazilitäten die Zinssätze festlegen (Hauptrefinanzierungssatz, Spitzenrefinanzierungssatz, Einlagesatz). Damit kann sie die Zinsen am Markt entscheidend beeinflussen.
- **Mindestreserve:** Die EZB verlangt von Geschäftsbanken, Mindestreserven auf Girokonten bei den nationalen Zentralbanken zu halten. Wird der Mindestreservesatz erhöht, stehen den Geschäftsbanken weniger liquide Mittel zur Verfügung.

Im Falle einer „überhitzten“ Konjunktur steigt die Inflationsrate. Wird die Inflationsgefahr als zu groß beurteilt, könnte die EZB im Bereich der Offenmarktpolitik Wertpapiere verkaufen und somit Liquidität aus dem Markt abschöpfen (Liquiditätspolitik). Daneben kann sie die Leitzinsen (z. B. den Hauptrefinanzierungssatz) erhöhen. Beides führt zu einer Verknappung und Verteuerung von Krediten. Als Folge davon sinkt die Kreditnachfrage. Investitionen und Konsum nehmen aufgrund der gestiegenen Kreditkosten ab und mit der gedrosselten Nachfrage wird auch die Teuerung gebremst bzw. die Inflation verringert.

5. a) Beschreiben Sie anhand von M1 und M2, wie sich die Überschuldung der Verbraucher in Deutschland entwickelt hat.

Das Balkendiagramm **M1** zeigt die Veränderung der Überschuldung nach Altersgruppen und Geschlecht im Vergleich zu 2011. Das Säulendiagramm **M2** führt die Hauptgründe für die Überschuldung von Privatpersonen im Vergleich zum Vorjahr (2011) an. Die Zahlen wurden von „Creditreform“, einer Wirtschaftsauskunft bzw. eines Inkassodienstleisters, im Oktober 2012 veröffentlicht.

Junge Männer und Frauen bzw. Jugendliche unter 20 Jahren sind deutlich weniger überschuldet als im Vorjahr. Dagegen ist die Überschuldung in der Gruppe der 20 bis 29 Jahre alten Männer (+ 10 %) und Frauen (+ 9 %) am stärksten angestiegen. Männer und Frauen zwischen 30 und 39 Jahren sind 5 % häufiger überschuldet als im Vorjahr. Bei der Altersgruppe von 50 bis 69 sind die Frauen die „Treiber“ bei der Überschuldung.

Insgesamt gibt es einen spürbaren Anstieg der Zahl der Überschuldeten, bei Frauen (3,4%) stärker als bei Männern (2,7%).

Was die Ursachen von Überschuldung (vgl. **M2**) angeht, so steht mit 26,1% nach wie vor die Arbeitslosigkeit an erster Stelle, wengleich aufgrund der wirtschaftlich guten Lage „Arbeitslosigkeit“ und „gescheiterte Selbstständigkeit“ deutlich weniger zur Überschuldung führen als im Vorjahr (-15% bzw. -20%). Verstärkt tragen dagegen das Konsumverhalten (+ 31%), Scheidung bzw. Trennung (+ 29%) und Krankheit (+ 19%) zu einer Überschuldung von Privathaushalten bei.

b) Beurteilen Sie die Einrichtung von sogenannten Finanzpaten (vgl. M4) vor dem Hintergrund der Informationen von M1 bis M3.

Finanzpaten lehren den „richtigen“ Umgang mit Geld und beraten Schüler ehrenamtlich in finanziellen Angelegenheiten.

Nach **M3** scheint bei Jugendlichen tatsächlich ein großes Informationsdefizit und -bedürfnis in finanziellen Angelegenheiten zu bestehen. Viele von ihnen beklagen sich über „zu wenig Aufklärung in der Schule“ (59%), „fehlende Kenntnisse über Verträge“ (52%) oder über „fehlende Kenntnisse über wirtschaftliche Zusammenhänge“ (36%).

Fraglich erscheint aber, ob man die Zunahme der Verschuldung von Jugendlichen mit Aufklärungsunterricht stoppen kann, v. a. wenn man die größten „Schuldensorgen“ der Betroffenen bedenkt, nämlich „zu hohe Konsumausgaben“ (80%), „schlechtes Vorbild der Eltern“ (69%) und „fehlende Eigenverantwortung“ (64%).

Die in **M2** genannten Hauptgründe für die Überschuldung (Arbeitslosigkeit, Scheidung, Krankheit) lassen sich kaum durch Finanzberatung aus der Welt schaffen. Eine Reflexion des Konsumverhaltens scheint dagegen angebracht.

Allerdings ist die aktuell am stärksten betroffene Altersgruppe (der 20 bis 39 Jahre alten Männer und Frauen) durch Aufklärungsangebote in der Schule nicht zu erreichen.

*(Vollständigkeit wird nicht erwartet, wohl aber, dass Informationen der Materialien **M1** – **M4** gezielt ausgewählt und sachlogisch aufeinander bezogen werden.)*